

prager fröhling

* MAGAZIN

Leseprobe:

prager fröhling online abonnieren:
www.prager-fruehling-magazin.de
 oder Coupon auf der letzten Seite benutzen.

Für ein Soliabo gibt es tolle Bücher von Wiglaf Droste, Antonio Negri und vielen Anderen.

Das Heft wird am:
 19. Juni 2011 um 19 Uhr im Rahmen der
 Veranstaltung "Wohin willst du, Linke?" im Roten
 Salon der volksbühne vorgestellt.

Reinheitsverbot

Auf die Parallelgesellschaften! Prost!

Inklusive Beiträge von Etienne Balibar, LesMigraS, Nichi Vendola,
 Christina Ujma, Mark Terkessidis, Ekin Deligöz und Juliane Karakayali

Toleranzverbot

**Gegen Sarrazin, den Papst,
 Hamas und andere Hassprediger**

...schreiben Dominik Düber, Uwe Schaarschmidt
 und Thomas Seibert

Coffee is the only thing I like integrated.

Malcom X

Liebe Leserinnen und Leser,

machen wir es kurz: Was muss man zum aktuellen prager frühling wissen? Erstens: Er ist der Zehnte. Zweitens: Schwerpunkt dieser Ausgabe ist das Thema Antirassismus. So kurz und einfach könnten Editorials sein. Alles wäre sofort klar. Es wäre ein bisschen wie unser erster Vorschlag zum antirassistischen Thema selbst, nämlich: Alle auf bundesdeutschem Boden Geborenen erhalten die deutsche Staatsangehörigkeit – einfach, klar und gerecht.

Ganz so einfach darf es aber bitteschön von Staats wegen nicht sein, weshalb das deutsche Staatsangehörigkeitsgesetz (StAG) immerhin 42 Paragraphen darauf verwendet, zu regeln, wer sich „Deutscher“ nennen darf. Lesen wir kurz in dieses Monstrum hinein. Frage: Was sind eigentlich „ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache“ im Sinne des § 10 Abs. 1 Satz Nr. 6 StAG? Antwort: „Die Voraussetzungen des Absatzes 1 Satz 1 Nr. 6 liegen vor, wenn der Ausländer die Anforderungen der Sprachprüfung zum Zertifikat Deutsch (B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen) in mündlicher und schriftlicher Form erfüllt. Bei einem minderjährigen Kind, das zum Zeitpunkt der Einbürgerung das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, sind die Voraussetzungen bei einer altersgemäßen Sprachentwicklung erfüllt.“ Aha. So quälen sich dann also Einbürgerungswillige durch Sprachtests, während die abgestammten Deutschländer ungestraft „als“ und „wie“ verwechseln oder gleich vorsorglich durch „alswie“ ersetzen dürfen. Ganz zu schweigen von der Verwendung von „das“ und „dass“ per Zufallsprinzip. Aber Integration ist bekanntlich, wenn man's trotzdem macht, so der migrantische Kaulauer. Als wäre die Qual nicht genug, sahen wir uns ein weiteres StAG-Monstrum live an, nämlich den Test nach § 10 Abs. 1 Nr. 7 StAG zum Nachweis der Voraussetzung, über „Kenntnisse der Rechts- und Gesellschaftsordnung und der Lebensverhältnisse in Deutschland“ zu verfügen. Lest selbst, wir verraten nur so viel: absurd.

Apropos Integration und absurd: Das ist für uns synonym. Denn erst wenn Efes sich ins deutsche Biersortiment integriert hat und ein Hefeweizen anbietet, werdet ihr merken, dass man so etwas nicht trinken kann. Wir setzen dagegen auf Inklusion: Niemand soll sich an deutsche Ekligkeitsgebote anpassen müssen. Dazu gibt es praktische Vorschläge, wie sozialistischer Antirassismus aussehen könnte, der sich weder von Deutschtümelei noch von Schön-dass-ich-bei-Ahmed-leckere-Falafel-bekomme-Geschwafel besoffen machen lässt, sondern radikal republikanisch auf gleiche Rechte und radikal inklusiv auf Beteiligung setzt.

Kurz haben wir auch an uns gedacht. Und deshalb zu unserer zehnten Ausgabe gefragt, weshalb wir in den letzten Ausgaben mal nicht gemocht wurden. Denn eins ist klar: Wir sagen offen, wenn wir etwas nicht mögen, und kriegen es gern auch offen gesagt. Das macht unser Magazin ja so unerreicht lebenswürdig. Unsere KritikerInnen auch. Ehrlich. Aber genug jetzt. Wir machen's kurz, der Tipp geht so: Lest und lebt „prager frühling“!

Eure Redaktion

inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt: Antirassismus

- 04 **Who the fuck is Mehrheitsgesellschaft?**
Thesen der Redaktion zu Inklusion und Migration
- 08 **Gretchenfrage**
Wie hältst du's mit islamischem Religionsunterricht in der Schule?
- 10 **Zehn Ausgaben prager frühling**
Andere über uns
- 12 **Man braucht einen Gegen-Populismus**
Interview mit Etienne Balibar
- 16 **Dominik Düber: Das Opium der Linken**
Der Islam zwischen Protofaschismus und Befreiungstheologie
- 18 **Vassilis Tsianos und Serhat Karakayali: Autonomie der Migration**
Annäherung an einen umstrittenen Begriff
- 22 **Laszlo Strzoda: Zwei Seiten, keine Medaille**
Geschichten aus dem Integrationskurs
- 24 **Der Regelbetrieb muss vielfältig werden**
Im Gespräch mit dem Migrationsforscher Mark Terkessidis
- 28 **Demokratie statt Integration**
Streitgespräch über die Sinnhaftigkeit des Sprechens von Integration
- 32 **Thomas Seibert: Sarrazin und kein Ende.**
Oder: Warum sein „Fall“ für die Linke von strategischer Bedeutung ist
- 34 **Antirassismus praktisch**
Do-it-yourself für PolitikerInnen der LINKEN und anderer Parteien
- 36 **Alex Haas:**
Für Zielquoten im öffentlichen Dienst
- 37 **Grada Kilomba:**
Institutionalisierter Rassismus und die Universität
- 37 **Katalin Gennburg:**
Antirassistische Stadtplanung

Feminismen

- 39 **Wer repräsentiert wen in der Szene?**
Interview mit Saideh Saadat-Lendle und Alice Stein von LesMigraS
- 41 **Etienne Balibar: Eine utopische Rettung**
Geschlechterverhältnisse und Parteiform

Europa

- 44 **Susanne Götze: Jenseits von Geschlossenheit**
Die neue alte Linke in Frankreich
- 46 **Christina Ujma: Sinistra, Ecologia e Libertà**
Phönix aus der Asche der italienischen Linken
- 47 **Die technokratische Praxis überwinden**
Im Gespräch mit Nichi Vendola

Leckerbissen

- 49 **Stefan Gerbing: Das Leben der anderen Anderen**
Staatlicher Rassismus und migrantische Subversion in der DDR
- 52 **Ich liebe Euch doch alle**
Bastelanleitung für eine Fahne (Modell Mielke)
- 53 **IN&OUT**
- 54 **Uwe Schaarschmidt: Mummenschanz und schwule Schweine**

„man braucht einen gegen-populismus“

Interview mit Etienne Balibar



Etienne Balibar

ist Philosoph und emeritierter Professor an der Universität Paris-Nanterre, aktuell ist er Fellow am Birkbeck Institute of Humanities in London. Balibar gehörte zur Gruppe um Louis Althusser, die in den sechziger Jahren das Buch „Das Kapital lesen“ herausgegeben hat. Heute beschäftigt er sich insbesondere mit Fragen der Staatsbürgerschaft.

prager frühling: Etienne, du beschäftigst dich schon seit Jahren mit antirassistischen Kämpfen. Du bist sogar in den 1980er Jahren aus der Kommunistischen Partei Frankreichs ausgeschlossen worden, als du ihre fremdenfeindlichen Tendenzen kritisiert hast. Wieso ist die Linke so oft darin gescheitert, die Neuzusammensetzung der Arbeiter_innenklasse produktiv zu machen und ein antirassistisches Profil zu entwickeln?

Etienne Balibar: Es scheint mir, dass man die Frage auf zwei verschiedenen Ebenen beantworten kann: Antirassistische Kämpfe sind nie in rein moralischen Gesichtspunkten verwurzelt, sozusagen „ewig gültig“. Sie sind fragile politische Konstruktionen. Die Arbeiter_innenklasse lebt heute in einer Welt, in der ihre Existenz als kohärente soziale Gruppe gefährdet ist. Die Erfahrungen, aus denen sich antirassistisches Bewusstsein herausgebildet hat, sind heute in Vergessenheit geraten. Diese strukturellen Gründe entlasten die Linke nicht von ihrer Verantwortung. Es wäre ihre Aufgabe gewesen, die historischen Veränderungen zu analysieren, Erfahrungen mit Aktivist_innen unterschiedlicher Klassen und anderer Länder zu teilen und Sprachen und Szenarien der Massenmobilisierung gegen neorassistische Tendenzen zu entwickeln.

pf: Du arbeitest intensiv zur Frage der Staatsbürgerschaft. Was sind denn die Potentiale demokratischer Staatsbürgerschaft?

Balibar: Ich arbeite so intensiv daran, da der Begriff der Staatsbürgerschaft eine neue Bedeutung in progressiven Basisbewegungen und in der demokratischen politischen Theorie gewonnen hat. Ich

„Entweder wird die Demokratie radikalisiert oder sie wird korrumpiert.“

glaube, dass das vom generellen Umstand herrührt, dass das Thema Staatsbürgerschaft im Herzen jedes Prozesses der Demokratisierung der Demokratie liegt. Und dieser Prozess ist das einzig mögliche Gegengift zur Depolitisierung oder Ent-Demokratisierung des Neoliberalismus. Entweder wird die Demokratie erneuert und radikalisiert oder sie wird neutralisiert und korrumpiert. Staatsbürgerschaft ist nicht die Lösung, sie ist ein anderer Ausdruck für das Problem. Staatsbürgerschaft ist selbst ein Gleichgewicht oder ein Kräfteverhältnis. Sie hat einen Status-Aspekt oder sie verleiht bestimmten Individuen unter gewissen Umständen einen Status, der ihnen Rechte und Pflichten einräumt. Aber sie hat auch einen aufständischen Aspekt, in dem die Rechte und Pflichten erfunden und erkämpft und Exklusionen und Diskriminierungen beseitigt werden. Immer wieder muss dieses aufständische Element reaktiviert werden, damit der Status- oder institutionelle Aspekt sich erneuert. Das Dilemma heute besteht darin, ob solche (absolut undemokratischen) Vorstellungen wie „Global Governance“ die Idee der Staatsbürgerschaft ganz ersetzen oder neue Formen politischer Aktivität auf lokaler, nationaler, supra- und transnationaler Ebene

„Das aufständische Element muss reaktiviert werden.“

entstehen, die es den „Bürgern“ ermöglichen, diejenigen Mächte zu kontrollieren, von denen sie beherrscht werden.

pf: Und wie siehst du das Verhältnis dieser Kämpfe um Staatsbürgerschaft zu Klassenkämpfen?

Balibar: So wie Marx im Kommunistischen Manifest gezeigt hat, entstanden Klassenkämpfe zunächst als eine Konsequenz der industriellen Revolution in einem Kontext revolutionärer Veränderung des Staates. Die sozialistischen und kommunistischen Ideologien waren der radikale Flügel dieser Transformation; sie opponierten sowohl gegen die konterrevolutionäre Partei als auch gegen den „liberalen“ Kompromiss zwischen der Herrschaft des Eigentums und der Forderung nach Gleichheit. Später wurden Staatsbürgerschaft und Klassenkämpfe antithetisch, wesentlich aufgrund zweier zusammenhängender Gründe: Ein Grund war die „ouvrieristische“ Idee, dass der Klassenkampf auf der rein gesellschaftlichen Ebene stattfindet. Der andere besteht in der Vorstellung, dass der Staat an sich eine rein „bourgeoise“ Struktur ist, die als Mittel um soziale Ziele zu erreichen, genutzt werden kann, aber nicht selbst ein Gegenstand der Transformation werden kann. Die Ironie ist der Umstand, dass je mehr „marxistische“ Organisationen diesen Diskurs entwickelten, um so mehr wurden sie in der Praxis das, was Louis Althusser als „ideologische Staatsapparate“ bezeichnet hat. Im Norden führten die Klassenkämpfe des 20. Jahrhunderts zu einem politischen Kompromiss, der den Lohnarbeiter_innen bestimmte soziale Rechte gewährte. In jüngerer Zeit ist diese fragile soziale und institutionelle Struktur schnell durch die Globalisierung zerstört worden und



das dramatische Kräfteungleichgewicht führte dazu, dass der Staat vom Neoliberalismus genutzt wurde, das abzubauen, was er eigentlich garantieren sollte. Die Ironie der Situation besteht darin, dass die Linke heute weder die Sprache des Klassenkampfes noch die der Staatsbürgerschaft spricht, obwohl in der gegenwärtigen Situation es notwendig wäre anzuerkennen, dass es neue Formen der

Ausbeutung und Klassenkämpfe gibt, genauso wie man eine Reflexion auf die Notwendigkeit postliberaler und postnationaler Formen der Staatsbürgerschaft aufnehmen müsste.

pf: In Europa wird der Rechtspopulismus immer stärker. Siehst du Möglichkeiten diesen Tendenzen etwas entgegenzusetzen? >

„Postliberale und postnationale Formen der Staatsbürgerschaft sind notwendig.“

Balibar: Der Populismus erlebt überall einen Aufstieg. Ich glaube, dass er weiter ansteigen wird, da ich sehr wenige Kräfte sehe, die Widerstand leisten oder eine gemeinsame Strategie auf der europäischen – der einzig möglichen – Ebene ausarbeiten. Immer öfter wird der Vergleich mit dem Aufstieg des Faschismus in den 1930er Jahren gezogen. Ich stimme dem zu, da dieser Vergleich dazu führen kann, die Tragweite der Lage zu ermessen, insbesondere um zu verstehen, dass der Populismus wesentlich auf einer Verbindung zwischen Nationalismus und Faschismus beruht.

Das ist notwendig, um in der Mitte des Problems das Rassismusthema einzuführen, dessen Zielscheibe überall in Europa Migrant_innen, nicht-europäische Staatsbürger_innen und Roma sind. Rassismus ist ein Supplement des Nationalismus. Ich würde gerne meine Überzeugung hervorheben, dass man Massen nicht durch moralische Behauptungen, Warnungen und Wahlmanipulationen bewegt. Man braucht eine andere populäre Bewegung – wenn nicht sogar einen „Gegen-Populismus“. Manchmal scheint die Grüne Partei in diese Richtung zu gehen, aber manchmal wird sie auch einfach nur ein Element in der Wahlmaschine und in jedem Fall ist ihr soziales Programm zu vage. Deshalb bin ich pessimistisch.

pf: Wie bewertest du das Problem, dass die neueren Protestbewegungen in Euro-

„Rassismus ist ein Supplement des Nationalismus.“

pa, z. B. in Frankreich oder Griechenland, ihre Forderungen selten in der Sprache von Rechten und Staatsbürgerschaft formulieren? Oder finden wir dort Ansätze für eine Rekonstruktion von Staatsbürgerschaft?

Balibar: Ich stimme dir nicht zu. Im Gegenteil drücken diese neuen Protestbewegungen Werte wie Gleichheit und „Accountability“ von Verwaltungen und Regierungspolitik aus. Was mir problematisch erscheint, ist ihre Heterogenität und ein hoher Grad an Isolierung: Isoliert voneinander, isoliert über unterschiedliche Länder hinweg, isoliert in der Gesellschaft – vor allem ältere Beschäftigte und arbeitslose Jugendliche. In einer romantischen oder anarchistischen Perspektive ist das unwichtig, denn nur die Erschütterung der bestehenden Gesellschaft und die Bilder des „kommenden Aufstands“ sind wichtig und die Kräfte der Emanzipation werden sich spontan zusammenschließen. Aber wenn man annimmt, dass Massen sich sowohl rechte wie revolutionäre Ideologien zu eigen machen können und jede effektive Kritik der bestehenden Ungerechtigkeiten eine Sprache entwickeln muss, um die Menschen zu vereinen, dann braucht man etwas mehr: Kommunikation, Bildung, Organisation.

pf: Deine Vorstellungen von Staatsbürgerschaft und „égaliberté“ – die Verbindung von Gleichheit und Freiheit – zielen auf einen universellen Horizont der Emanzipation. Auf der anderen Seite

haben auch politische Bewegungen Auftrieb, die auf reaktionäre und religiöse Vorstellungen zurückgreifen. Wie geht man mit dieser Spannung um?

Balibar: Es ist wahr, dass die beiden Kategorien wesentlich zur universalistischen Tradition gehören. Aber sie sind nicht grundsätzlich inkompatibel mit religiösen Überzeugungen. Der Ausgangspunkt für mich ist, dass Linien, die Reaktion von Emanzipation trennen, sowohl das Säkulare als auch das Religiöse durchkreuzen. Dabei geht es nicht darum, dass Forderungen nach Anerkennungen von unterdrückten Minderheiten tiefe Widersprüche mit emanzipatorischen Idealen aufweisen. Ein Gesetz, dass Schleier aus der Schule verbannt, ist eine Propaganda-Geste in Richtung populistischer Ideologie, die säkular orientierte Diskurse mit christlichen Vorurteilen verbindet und die Islamophobie verstärkt. Es ist genauso wahr, dass viele benachteiligte junge Männer aus Afrika inklusive derer, die an Protesten für mehr Gleichheit teilnehmen, eine Macho-Kultur pflegen, die zu gewalttätigem Verhalten gegenüber „ihren“ Frauen, Schwestern und Freundinnen führt und wiederum vom offiziellen Rassismus instrumentalisiert wird. Es ist eine komplette Illusion zu glauben, dass unterschiedliche emanzipatorische Kämpfe – gegen Rassismus oder Sexismus – spontan zusammenlaufen. Aber es ist auch möglich, zu vertreten, dass wenn Verbindungslinien von den Unterdrückten selbst gefunden werden, sie genau das repräsentieren, was ich Fortschritte in Richtung Staatsbürgerschaft nennen würde und ihre Ziele dann als „égaliberté“ formulieren.

*Das Interview führte Kolja Möller.

Mehr Sinn!



Die Kuh ist vom Eis. Die Bundesregierung konnte ihre Visionen nahtlos umsetzen. Mit ihrem historischen Reformwerk, das nun in trockenen Tüchern ist, hat sie ein für allemal die Weichen gestellt. Indessen ist in der Bevölkerung die Schere zwischen Arm und Reich größer geworden. Dennoch muss die Regierung nicht zurückrudern. Der kleinere Koalitionspartner stärkt der Bundeskanzlerin nach wie vor den Rücken, indem er ihr den Rücken freihält, sodass sie weiter Rückenwind hat. Fest steht: Über der Bevölkerung, die sich noch immer in einem Dornröschenschlaf befindet, obwohl sie massiv der Schuh drückt, wird weiter das Damoklesschwert Hartz IV schweben. Es bleibt also eine Zitterpartie. Wenn nicht bald ein zündender Funke überspringt und einen flächendeckenden Flächenbrand entfacht, wird der Widerstand, der momentan anzupöhlen wäre, auch künftig nicht umgesetzt werden. Die Gretchenfrage wäre, ob es gelingen kann, die Teile des außerparlamentarischen Szenarios, die Emanzipatorische Strukturen und Netzwerke, sich selbst in Vorfeld gegenseitig vernetzen, um zeitlich aufzubauen. Aber da wird wohl nichts raus. Und alle auch aufzubauen, die in die Röhre bzw. durch die Röhre gehen.

Vollabern lassen können Sie sich woanders!

JUNGLE-WORLD.COM

Jungle World Wer braucht schon Freunde?



Bei Abschluss eines Jahresabos erhalten Sie eines der folgenden Bücher als Prämie:



Negri, Antonio/ Scelsi, Raf Valvola: Goodbye Mr. Socialism: Das Ungeheuer und die globale Linke.

Eingängig und mit großem Nachdruck, doch nie dogmatisch, entfaltet Antonio Negri

seine theoretischen Prämissen wie seine politische Kritik.



Droste, Wiglaf: Im Sparadies der Friseure: Eine kleine Sprachkritik.

Sprachkritik ist en vogue in Deutschland. Dass man auch in kernseifem Deutsch

rasserein idiotisch sprechen kann, beweisen die Angehörigen der Sprachschutzstaffeln selbst am besten, sobald sie den Mund auf tun und in ihren Medien das Glatteis der freien Rede betreten.



Pohrt, Wolfgang: Theorie des Gebrauchswerts: Über die Vergänglichkeit der historischen Voraussetzungen, unter denen allein das Kapital Gebrauchswert setzt.

Eine Gesellschaftstheorie, die vom Verschwinden des Gebrauchswerts und davon handelt, warum das Kapital keine nützlichen Dinge mehr produziert, was weniger an den Dingen selbst, als vielmehr am Verhältnis der Menschen zu den Dingen liegt.

Freiheit und Sozialismus abonnieren

Das Magazin **prager frühling** erscheint drei Mal im Jahr. Am besten gleich jetzt abonnieren!

- Ich schließe ein Jahresabonnement (15,00 € für drei Ausgaben) ab.
- Ich schließe ein Soliabonnement zu _____ € (mindestens 30,00 € für drei Ausgaben) ab.
- Ich schließe ein Auslandsabonnement (22,00 € für drei Ausgaben) ab.

Ein Abonnement verlängert sich automatisch, sofern es nicht mit einer Frist von drei Monaten zum Ablauf des Abojahres gekündigt wurde.

Name _____

Vorname _____

Straße/Nr. _____

PLZ/Wohnort _____

E-Mail _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, das von mir zu zahlende Entgelt bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos, Nr. _____, bei der (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstitutes) _____ Bankleitzahl (BLZ) _____ mittels Lastschrift einzuziehen. Diese Ermächtigung gilt vom _____ an.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes (s. o.) keine Verpflichtung zur Einlösung. Ich bin damit einverstanden, dass die Daten elektronisch gespeichert werden.

Datum _____

Unterschrift _____

Senden an: VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg. Abonnements können auch über die Website www.prager-fruehling-magazin.de abgeschlossen werden.

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche beim VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum und Unterschrift

prager frühling



NR. 11 ERSCHEINT IM OKTOBER 2011

prager frühling

MAGAZIN FÜR FREIHEIT UND SOZIALISMUS

ISSN 1866-5764, Nr. 10/Juni 2011, 5 Euro

www.prager-fruehling-magazin.de

Spenden für das Magazin bitte auf das Konto des Vereins:
Freundinnen und Freunde des Prager Frühlings e.V.

Konto-Nr. 660 309 9878, Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00

11